

Jutta Hammes  
Dr.med.

## **Instabile Lebensarrangements als Aspekt psychischer Störungen**

Geboren am 07.06.1977 in Aachen  
(Staats-)Examen am 04.10.2004 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Psychosomatik  
Doktorvater: Prof. Dr. med. G. Rudolf

Die Diagnostik psychischer Erkrankungen und die Einschätzung der Behandlungsnotwendigkeit von Patienten orientieren sich vor allem an der Symptomatik der Betroffenen. Diese Vorgehensweise vernachlässigt jedoch Patienten, deren psychische Störung durch stabilisierende Begleitumstände soweit kompensiert wird, dass sie asymptomatisch bleibt. Definiert man also psychische Störung als ein Geschehen, welches sich sehr viel komplexer darstellt, als in der alleinigen Abbildung von körperlichen und psychischen Symptomen, dann zeichnet sich in der bisherigen Vorgehensweise eine diagnostische Lücke ab.

Die Psychosomatische Klinik in Heidelberg entwickelte ein Konzept, das es ermöglichen soll, psychische Störungen möglichst umfassend und eben auch dann abzubilden, wenn der Patient keine körperliche oder psychische Symptomatik aufweist. Teil dieses Konzepts sind zwei neue Skalen, die Lebensarrangement-Risiko-Skalen (LARS) und die Skala interpersonelle Symptomatik (IPS), die mit der Social and Occupational Functioning Assessment Scale (SOFAS) kombiniert wurden. Die Lebensarrangement-Risiko-Skalen (LARS) werden in dieser Arbeit thematisiert.

Insgesamt wurden 52 Patienten mit den LARS beurteilt. Diese Patienten wurden in den Jahren 1995/96 stationär in der Psychosomatischen Universitätsklinik behandelt. Etwa drei Jahre später wurden diese Patienten interviewt und auf Video aufgenommen. Ebenfalls wurden verschiedene Fragebögen von den Patienten und den Interviewern ausgefüllt. In den Jahren 2002/03 erfolgte die Beurteilung dieser Patienten auf den LARS anhand der Videointerviews.

Auf der ersten Lebensarrangement-Risiko-Skala (StabilPat) wurde vom Untersucher eingeschätzt, wie psychisch stabil der Patient sich selbst erlebt. Hierbei handelt es sich also um das vom Untersucher eingeschätzte Patientenerleben. Auf der zweiten Skala (StabilUrt) schätzt der Untersucher ein, ob das vom Patienten erlebte Gleichgewicht von besonderen Umständen abhängig ist, die instabil also absehbar gefährdet sind.

In einem ersten Schritt wurde die Validität der LARS geprüft. Anhand von Korrelationsanalysen wurde ein statistischer Zusammenhang mit verschiedenen Items anderer Fragebögen und mit verschiedenen etablierten Tests geprüft. Des Weiteren wurde die Interraterreliabilität berechnet.

Bei den Berechnungen fiel auf, dass einige Items und Tests nur mit einer der beiden Skalen korrelierten. Deshalb wurde in einem zweiten Schritt anhand von schrittweise linearen Regressionsanalysen die zusätzliche Erklärungskraft der beiden LARS berechnet. Es wurde vermutet, dass die beiden Perspektiven der LARS jeweils unterschiedliche Aspekte des Lebensarrangements betonen. Anhand von vier Fallbeispielen wurde exemplarisch die Anwendung der Skalen demonstriert. Bei zwei Fallbeispielen differierte die Bewertung der beiden Skalen stark. Mögliche Ursachen dieser Bewertungsdifferenz wurden eruiert.

Die Ergebnisse der Berechnungen weisen auf eine gute Validität der LARS hin. Ebenfalls können die mit den LARS erhobenen Ergebnisse durch unterschiedliche Rater objektiv und übereinstimmend eingeschätzt werden. Zudem weist der statistisch signifikante Zusammenhang zwischen der Skala StabilPat und den durch den Patienten selbst eingeschätzten Items und Tests darauf hin, dass es sinnvoll sein kann, das Patientenerleben fremdeinzuschätzen.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen lassen folgende Argumentationslinie zu: Bei der Bewertung der Skala StabilPat scheint den subjektiv vom Patienten als leidvoll erfahrenen Aspekten des Lebensarrangements eine besondere Gewichtung zuzukommen. Diese Aspekte scheinen das Erleben von Lebensqualität des Patienten zu beeinträchtigen. Bei der Einschätzung der Skala StabilUrt scheint vor allem die Gestaltung der äußeren Lebensbedingungen und das damit verbundene Risiko eine wichtige Rolle zu spielen. Oben genannte Aspekte erklären ebenfalls die unterschiedlichen Bewertungen der Skalen StabilUrt und StabilPat bei den Fallbeispielen.

In dieser Arbeit wird gezeigt, dass die LARS ein valides Instrument zur Fremdbeurteilung der Stabilität von Lebensarrangements darstellen. Die Skalen haben sich als einfach und zuverlässig anwendbar erwiesen. Es hat sich gezeigt, dass es möglich und sinnvoll ist, das Patientenerleben fremdeinzuschätzen. Die LARS ermöglichen somit eine umfassende Einschätzung der Stabilität eines Patienten in seinem Lebensarrangement aus unterschiedlichen Perspektiven. Es hat sich gezeigt, dass für den Patienten selbst das subjektive Empfinden von Lebensqualität für sein Empfinden von Stabilität wichtig ist. Eventuell unterschätzt er das mit objektiv unsicheren Lebensaspekten verbundene Risiko. Dieser Aspekt sollte im therapeutischen Gespräch berücksichtigt werden.

Die LARS stellen also ein valides, zusätzliches diagnostisches Instrument dar, welches instabile Lebensarrangements als einen Aspekt psychischer Störungen auch bei fehlender körperlicher oder psychischer Symptomatik umfassend abbildet.